

Abwechslungsreiches Angebot an künstlerischem Können in Zürich

Stelldichein der Musen

Die Idee stammte aus einer Jahrestagung, und der Frauenverein Zürich setzte sie um: Bis tief in die Nacht durften Gemeindeglieder und Besucher das ganze Panorama der Künste geniessen, die sonst punktuell und für kleine Gruppen unserer Gemeinde zugänglich sind.



An einem sommerlichen Maitag begann urplötzlich die Nacht, nicht irgendeine Nacht, nein, es war die Nacht der Künste und der Künstler, offiziell «Nacht der Talente». Viele Menschen kamen zu dieser künstlerischen Spurensuche, die um 18 Uhr begann und früh – fast um 1 Uhr früh! – endete.

Wer sich nun vom Titel «Nacht der Talente» täuschen liess und meinte, es würden nur Jugendliche auftreten, die ihr im Knospen begriffenes Talent vorführen wollten, der durfte erkennen, dass er sich geirrt hatte. Es stellte sich heraus, dass sämtliche Mitwirkenden an diesem von Musen umschwebten Abend hochprofessionell waren.

Eine der herumschwebenden Musen, Polyhymnia, die Hymnen- und Liederreiche, muss den Chordirigenten Andreas Meier mit seinen beiden Chören, der Elisabethenkantorei und dem Christkatholischen Kirchenchor Zürich, besonders inspiriert haben – das Konzert war toll, eine glückliche Auswahl der Werke, der Gesangssolisten und des Barockorchesters «Concerto Poetico». Besonders schön kamen die Naturtrompeten und die Barockpauken in Händels «Zadok the

Priest» zur Geltung. Andreas Meier dirigierte inspiriert mit klarer Zeichnung und der Zuhörer freute sich, dass die beiden Chöre intonationsicher und harmonisch zusammenschmolzen.

Nach dem «God save the King» im Zadok von Händel ging es zur Queen, der Königin der Instrumente: 40 Interessierte erklimmen die Empore und wurden von der neuen Organistin Merit Eichhorn empfangen. Sie gab Einblick in das «Aussen- und Innenleben» der Orgel. Merit Eichhorn herrscht über ein Reich von mehr als 3000 Orgelpfeifen, spielt auf drei Manualen (mit bloss zwei Händen) und traktiert gleichzeitig das Pedal. Sie erklärte beispielsweise, dass das oberste Manual zum Schwellkasten führt und sie stellte die Register und ihre Klangfarben vor. Eine ätherische Stimmung ergibt die «voix celeste», die Himmelsstimme, die etwas höher gestimmt ist und eine besondere Schwebung erzeugt. Bevor wir wieder auf den Kirchenboden schwebten, blickten wir in den Bauch der Orgel. Schwere, in Papier eingepackte Steine (oder waren es die Goldbarren der Kirchengemeinde?) drücken auf den Blasbalg – der Winddruck muss stabil bleiben. Das nächste Orgelkonzert im September wird Merit Eichhorn vierhändig spielen, allerdings nicht allein!

Klangteppich

Nun wanderten die musiktrunkenen Zuhörer weiter in den grossen Saal der Münz. Dort breiteten Esther Morgenthaler (Akkordeon) und Veronika Ehrensperger (Harfe) für den Autor und Dialektdichter Richard Ehrensperger einen Klangteppich aus. Der auch von Radio DRS bekannte Autor las eine köstliche Geschichte über einen «Pöstler» namens Doppelaschi, der stets die Ansichtskarten seiner

Kundschaft zu lesen pflegte – bis er einmal las: «Auch Doppelaschi sei gegrüsst, wenn er diese Karte liest.» Doppelaschi entziffert auch zu Anagrammen verballhornte Namen. Das Publikum wurde aufgefordert, Anagramme zu erfinden. Toni Kolarik schuf aus Christoph Blocher «Sprich Blech o Tor» und aus Marlies Dellagiacoma wurde «Omar di Seil am Gacalel».

Gerri Sprachendreher, sprich Richard Ehrensperger, wurde für seine durch Musik bereicherte Lesung mit anagrammatischem Applaus gedankt.

Szenenwechsel

Die Augustinerkirche war in geheimnisvolles Dunkel gehüllt, Licht fiel nur auf die Chorstufen, auf denen ein leuchtender Teppich ausgebreitet war, darauf eine Fülle von Instrumenten, darunter die Harfe mit Veronika Ehrensperger und Esther Morgenthaler am Akkordeon. Diesmal begleiteten beide die in ein rot leuchtendes Seidengewand gehüllte Märchenerzählerin Beatrix Pfenninger. Subtil wurde eine zarte Geschichte von einem blinden irischen Dudelsackpfeifer untermalt. Mit einer Klangbüchse aus Bali erzeugte Esther Morgenthaler Wellengeräusche und die Zuschauer versanken in einem Märchenmeer.

Die hohe Schule der Pantomime fand man in der Herzogstube. Der bei Marcel Marceau ausgebildete Künstler Beat Vogt führte uns im Rahmen eines kleinen Workshops ein. Er zog an einem imaginären Seil, er baute Mauern mit den Händen, er ertastete Glascheiben, er spielte «Erschrecken» und erklärte immer wieder, wie der ganze Körper in diese Bewegungsabläufe eingesetzt wird, damit die einzelne Geste stimmt.

Zuletzt magische Zauberringe und dann ein fulminanter Abgang: Er stieg eine imaginäre Treppe hinter einer an

Veronika Ehrensperger (links) und Esther Morgenthaler untermalen im Grossen Saal die Geschichten von Richard Ehrensperger.
Foto: A. Studer

